Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1982)

Heft: 96

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausstellungen

Dresden-Meissen: BÖTTGER-Ehrung der DDR 1982. Am 4. Februar 1982 jährt sich zum 300. Male der Geburtstag Johann Friedrich BÖTTGERs (1682—1719), des Erfinders des europäischen und Hartporzellans und ersten Administrators der weltbekannten Porzellanmanufaktur Meissen.

Aus diesem Anlass beschloss der Ministerrat der DDR, Leben und Wirken BÖTTGERs ehrenvoll zu würdigen. Unter Vorsitz des Ministers für Glas- und Keramikindustrie, Werner GREINER-PETTER, konstituierte sich ein Festkomitee, dem Persönlichkeiten aus der Industrie, aus Wissenschaft und Kultur angehören. Höhepunkt der Ehrungen wird ein Festakt der Regierung sein. Das mannigfaltige Programm sieht Ausstellungen in der Porzellansammlung zum Thema «BÖTTGER und seine Zeit — Das Älteste aus Meissen» (5. 2.—2. 8. 82) und im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zum Thema «Porzellan heute — Das Neueste aus Meissen» vor. Unter Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters der Stadt Dresden findet ein Ehrensymposium unter dem Motto «Das europäische Porzellan — Tradition und Zukunft» mit internationalen Experten statt. Herausgegeben wird eine BÖTTGER-Monographie; vorgesehen sind Filme und eine Briefmarkenemission. In der berühmten Meissener Albrechtsburg, von 1710 bis 1865 Domizil der Porzellanmanufaktur und zeitweise auch Wirkungsstätte BÖTTGERs, wird eine spezielle Ausstellung eingerichtet. Geplant sind weiter die Restaurierung des Geburtshauses BÖTTGERs in Schleiz in Thüringen sowie der Entwurf für ein Denkmal für das Gelände der ehemaligen Jungfernbastei in Dresden, dem Standort des BÖTTGERschen Laboratoriums.

Die Pflege und Weiterentwicklung des kulturellen Erbes der Porzellanerfindung und die Ehrung BÖTTGERs in der DDR kommt vor allem im Wirken des VEB STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN zum Ausdruck. In Meissen wurde der Grundstein für die europäische Porzellanindustrie gelegt. Sie gilt als Mutter aller europäischen Porzellanmanufakturen.

Auf Geheiss AUGUSTS DES STARKEN (des sächsichen Kurfürsten FRIEDRICH AUGUST I.) zunächst dem Geheimnis des Goldes, dann des ostasiatischen Porzellans auf der Spur, gelang es BÖTTGER, das braune Steinzeug und schliesslich das weisse Porzellan herzustellen. Johann Joachim KAENDLER und Johann Gregorius HÖROLDT schufen in Meissen im 18. Jahrhundert den europäischen Porzellanstil. Auf diesem kostbaren Erbe aufbauend, gelangte die Staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen als volkseigener Betrieb in den vergangenen drei Jahrzehnten zu neuer Blüte. Sie hat ihren Charakter als Manufaktur unverfälscht bewahrt. Ihre Erzeugnisse mit den weltberühmten blauen gekreuzten sächsischen Kurschwertern sind individuelle Meisterwerke, unverkennbar in Form und Dekor. In seiner Vielfalt — den Bestand der Manufaktur füllen über 25 000 Formen — wird das wertvolle Erbe BÖTTGERs von den ca. 1200 Werktätigen — ein reichliches Drittel sind Porzellanmaler — sorgfältig gepflegt. Nachwuchs kommt aus der betriebseigenen Berufsschule, in der ca. 200 Lehrlinge die längste Facharbeiterausbildung in der DDR erhalten. Begehrter Anziehungspunkt auf internationalen Messen in Leipzig, Wien, Frankfurt am Main, findet MEISSENER PORZELLAN seinen Absatz in aller Welt. Das bezieht sich sowohl auf die nach klassischem Vorbild entstehenden Artikel als auch auf die von inzwischen international anerkannten Formgetaltern, Bildhauern und Malern in Meissen geschaffenen neuen Serviceensembles wie «Grosser Ausschnitt» mit zehn Dekors, wie Gefässe, Figuren, Wandplastiken. Zur BÖTTGER-Ehrung wurde auf Initiative des Künstlerkollektivs unter der Leitung seines Chefdesigners, Ludwig ZEPNER, eine Atelierproduktion angeregt, die bereits 150 Unikate, vorerst ausschliesslich von Mitarbeitern des VEB STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN, umfasst.

In die Vorbereitung und Durchführung der BÖTTGER-Ehrung der DDR 1982 Dresden/Meissen sind alle Träger dieses Teiles des nationalen Kulturerbes der Deutschen Demokratischen Republik einbezogen worden. Sie versprechen einen kulturellen Höhepunkt im gesellschaftlichen Leben der DDR, auf deren Territorium die Stätten des BÖTTGERschen Erbes beheimatet sind.

Über die am 4. 2. 1982 eröffnete Ausstellung in Dresden berichtet Claus Boltz: Zum 300. Geburtstag Johann Friedrich BÖTTGERs, des Erfinders des europäischen Hartporzellans, zeigen die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und der VEB STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR MEISSEN bis zum 2. August 1982 im Dresdner Zwinger «Das Älteste aus Meissen» und «Das Neueste aus Meissen» im Albertinum.

Da die Dresdner Porzellansammlung die Mehrzahl des Sortiments aus der BÖTTGER-Periode Meissens an Steinzeug und Porzellan besitzt, bietet die Jubiläums-Veranstaltung Gelegenheit, diese Schätze ganz in der Nähe des Ortes ihrer Erfindung unter der Venusbastei zu be-

trachten. Der Erwerb des Ausstellungskataloges mit über 300 Seiten Umfang, der durch elf Autoren das Bild BÖTTGERs neu interpretiert, kann jedem Keramikfreund empfohlen werden.

Die Ausstellung beginnt in der Eingangshalle der Porzellansammlung mit einer Auswahl von Originalarchivalien zur Zeitgeschichte, geprägt durch den Nordischen Krieg, über bedeutende sächsische Naturforscher, Berg- und Hüttenleute, die BÖTTGERs Wege leiteten und begleiteten, und den Staatsgefangenen und «Goldmacher» selbst, daneben Zeugnisse seiner vielfältigen Bemühungen um Stein- und Rundbäckerei, Schleif- und Poliermühlen, rubinrote Überfanggläser aus dem «Grünen Gewölbe» und die «tingierten» Gold- und Silberklumpen. Die Dokumentation wird erweitert durch den Katalogbeitrag von Dr. Gross zur archivalischen Überlieferung der Porzellanerfindung im Dresdner Staatsarchiv. Eine Abrundung um die Belege des Meissner Werksarchivs wäre zu begrüssen gewesen.

Das Obergeschoss ist als BÖTTGER-Saal gestaltet: Hier findet der Liebhaber die verschiedenen Formen und Dekorgestaltungen des BÖTTGERsteinzeugs und -porzellans. Reizvoll in der materialgemässen Behandlung die braunen, marmorierten, schwarzglasierten, geschliffenen, geschnittenen und polierten Steinzeuge. Zeitlos die zufolge überhöhter Temperatur gleichsam mit einer grauen Haut gebrannten Steinzeuge, die bei einigen Stücken wiederum durch Schleifen auf den braunen Kern bis auf dekorative Reste abgetragen ist.

In dankenswerter Weise hat Frau Dr. Menzhausen zu den reichen farbigen Abbildungen des BÖTTGERsteinzeuges die zugehörigen Gipsformen anhand eines Werksinventars vom August 1711 angezeigt, «so dass diese Liste die Grundlage für die Datierung vieler Erzeugnisse aus BÖTTGERsteinzeug bildet». Es ist gleichfalls ihr Verdienst, Kleinplastiken, wie die bekannten Commedia-dell'arte-Figuren aus dem Gothaer Bestand oder mehrere Reliefplastiken Dresdner Künstlern zugewiesen zu haben.

Ausstellung und Katalog halten darüber hinaus eine Reihe substantieller und quellenmässig belegter Neuheiten für eine breitere Öffentlichkeit bereit: Zunächst sei der in vorzüglicher Qualität ausgeformte Kopf der Proserpina, nach Berninis Vorbild in Rom Benjamin Thomae zugeschrieben, genannt. Für diese Plastik hat sich die STAATLICHE PORZELLAN-MANUFAKTUR zu Ehren ihres ersten Administrators zu einer Auflage von 400 Exemplaren entschieden, eine Wahl, in der sich das Gefühl Meissens für Kontinuität manifestiert. Weiter sei die archivalische Bestätigung auf die hypothetische Frage Siegfried Asches angeführt, dass die Büsten des Vitellius und des erst vor einigen Jahren aufgetauchten Augustus, nach dem Vorhandensein der entsprechenden Gipsformen zu urteilen, zu einer zwölfteiligen Serie gehören. Ausstellung und veröffentlichte Materialien sind Lichtblicke in die Zukunft der BÖTTGERsteinzeug-Forschung.

Weisses Porzellan wurde in Meissen zum Verkauf ab Ende 1712 produziert und zur Leipziger Ostermesse 1713 angeboten. Die Ausstellung zeigt gerade durch die parallele Darbietung von Steinzeug und Porzellan den tiefgreifenden Wandel in der Formgestaltung zwischen diesen beiden Werkstoffen. Der Katalog weist den Anteil Irmingers an diesem Prozess nach. Beeindruckend ist die Kühnheit, mit der schwierigste keramische Probleme unter BÖTTGER angegangen wurden: doppelwandige Gefässformen, deren äussere Hülle durchbrochen ist, sind bis heute rare Versuchsstücke geblieben; grossformatige Vasen mit reichem Belag wurden erst nach weiteren zwanzig Jahren Erfahrungssuche wieder ins Produktionsprogramm aufgenommen.

Beklagt wird im Katalog der Verlust von Gefässen mit früher Bemalung, wie sie von Zimmermann 1908 farbig reproduziert wurden; nur ein Becher mit Bandelwerkbordüren in Blau, Grün, Gold, Rot und Purpur ist noch vorhanden. Hoffnungsvoll stimmen die Zitate über den in Frage kommenden Maler, den Dresdner Goldarbeiter und Emaillierer Georg Funcke. Auch hier bin ich gewiss, dürfen wir getrost auf künftige Forschungergebnisse warten.

Es versteht sich fast von selbst, dass auch zum weissen BÖTTGERporzellan eine Reihe von neuen Forschungsergebnissen ausgebreitet werden. Jedermann kennt die beiden Steinzeugstatuetten Augusts des Starken «im römischen Habit» bzw. im Harnisch — in Teutscher Kleidung —, hier werden wir nun bekanntgemacht mit Porzellanfiguren der gleichen Art — jedoch als Schachfiguren, und zwar in beiden Versionen. Abgerundet wurden auch die Erkenntnisse zur «Dolorosa» aus dem ältesten Inventar der Porzellansammlung von 1721, die sich heute im Keramik-Museum in Sèvres befindet als Folge der Doublettenabgaben des 19. Jahrhunderts.

Steinzeug- und Porzellanausstellung resümieren den derzeitigen Wissensstand unter Hinzufügung einer grossen Zahl jüngster Forschungsergebnisse aufgrund archivalischer Studien vor allem im Dresdner Staats- und im Meissner Werksarchiv. Sie vermitteln aber auch den Eindruck, dass gründliches Suchen weitere Erkenntnisse zutage treten lassen wird.

Zum «Neuesten aus Meissen» stellt sich zunächst eine gewisse Befangenheit beim Übergang von der BÖTTGERperiode her ein. Das Gros der Ausstellung bilden unwiederholte Atelierproduktionen des Entwerferkollektivs der Herren Zepner, Werner, Strang, Stolle und Bretschneider. Unübersehbar ist der Einfluss der zeitgenössischen Keramkunst in den eher grossdimensionierten Stükken. Die Tendenz zu diesem Format wird sicher gefördert

durch repräsentative Auftragsarbeiten im Bereich der Innenarchitektur. Auch das Aufblühen der Plattenmalerei als neuer Produktionszweig Meissens hat seine Spuren hinterlassen: erklärtermassen wird dem Porzellan eine Funktion als Malhintergrund zugestanden. Ansprechend das plastische Vermögen von Peter Strang etwa in Oberon, dem Keiler-Leuchter oder dem baumförmigen Tischleuchter.
Bleibt zu wünschen, dass Meissen neben den eigenen Künstlern aus der Fülle der Kleinplastiker und aus der Graphik, seiner Tradition entsprechend, adäquate Partner und Nachfolger gewinnt. An Anstrengungen in dieser Richtung fehlt es offensichtlich nicht, denn eine Anzahl auswärtiger Künstler suchten den Kontakt mit der Manufaktur, wie ihre Exponate ausweisen.

Düsseldorf: Hetjens Museum. Im Programm der Wechselausstellungen zur Keramik der Gegenwart sind bis Ende März Werke von Edouard Chapallaz zu sehen. Für die Zeit April—Juni wird die Japanerin Takako Araki «Bibeln aus Ton» zeigen, eine Ausstellung, die ab November im Musée des arts décoratifs in Lausanne zu sehen sein wird.

Faenza: Die Ausstellung des 40. Concorso Internazionale della Ceramica d'arte von Faenza wird daselbst vom 25. 7.—10. 10. stattfinden.

Genf: Galerie du Centre genevois de l'artisanat. Autour de Paul Soldner.

L'exposition du Centre genevois de l'artisanat, jusqu'au 6 mars, est liée au séjour de Paul Soldner en Europe. Soldner, pionnier du «raku» aux Etats-Unis, a dirigé des «workshops» à Genève et à Aix, destinés aux étudiants en céramique: «Manière typiquement américaine de présenter son travail en le réalisant et en dialoguant.» Dans le même esprit, Paul Soldner a participé à l'Atelier de Juriens (Aline Favre et Florent Zeller), à des journées de création en commun dont le résultat est exposé au Centre. Unité et diversité: matériau et techniques (cuisson au sel à basse température et enfumage) d'une part, expérience et tempérament des participants d'autre part. Les plaques murales et les vases des Soldner témoignent de sa joie de créer, d'une spontanéité formelle soulignée par l'intégration savante du décor, d'une liberté créatrice fondée sur une expérience longuement mûrie. Autour de Soldner, Aline Favre et Florent Zeller; l'évolution de leur style confronté au «raku» est à suivre. Nous retrouverons, avec plaisir, à Lausanne, dès le 24 février, Setsuko Nagasawa et Marc Emeric. Retenons ici Jean Biagini, dont les objets et sculptures, forts et raffinés, ont une densité et une sensibilité, reflets de l'émotion qui leur a donné naissance. Catalogue illustré, 8 francs. (Charles Roth in: Construire 17. 2. 82.)

Göppingen: Heimatmuseum. Göppinger Fayence (12. 5.—Ende Juli).

Karlsruhe: Badisches Landesmuseum. Neuerwerbungen zeitgenössischen Kunsthandwerks. Noch bis zum 28. März bilden der Gartensaal des Badischen Landesmuseums und das Vestibül des Treppenhauses ein Mekka für alle Freunde modernen Kunsthandwerks: Arbeiten von insgesamt 163 Keramikern, Glaskünstlern, Gold- und Silberschmieden, Drechslern und Textilkünstlern des In- und Auslandes sind zu sehen, die das Museum überwiegend in den letzten zehn Jahren erworben hat. Der Schwerpunkt liegt dabei — entsprechend der Gewichtung in der zeitgenössischen Kunstszene — bei der Keramik. Neben Werken von 87 deutschen Keramikern sind unter den Neuerwerbungen Arbeiten von drei Engländern — darunter der bedeutende Bernhard Leach —, vier Schweizern, einem Dänen, einem Österreicher und dem Wahlfranzosen Picasso vertreten. Den Fernen Osten, dem die moderne westeuropäische Keramik so viel verdankt, repräsentiert der berühmte japanische Töpfer Shoji Hamada.

Neben den Altmeistern der Keramik wie Gusso Reuss, Hubert Griemert, Richard Bampi und Jan Bontjes van Beck fehlt kaum einer der bekannten jüngeren deutschen Töpfer.

Kassel: Landesmuseum. Töpferei des Reinhardswaldes vom 12. bis zum 20. Jahrhundert (bis 25. April 1982).

Die Kenntnis der hessischen Töpferei erstreckt sich bisher überwiegend auf die recht gut erforschten Produktionszentren des Odenwaldes, des Spessarts, der Rhön, des Vogelsbergs, des Westerwaldes und Oberhessens. Hingegen blieben die Erzeugnisse der Töpfereien des Reinhardswaldraumes lange Zeit weitgehend unbekannt.

Ziel der Ausstellung ist es daher, erstmals einen Gesamtüberblick über die derzeit bekannte Produktion der Töpfereien zwischen oberer Weser und unterer Diemel zu geben. Der regionale Rahmen umgreift dabei sowohl die im engeren Bereich des Reinhardswaldes selbst als auch die an seinem Rande gelegenen Töpferorte. Zeitlich stekken zum einen die Funde aus den Abwurfhalden hochmittelalterlicher Handwerksbetriebe in und um Gottbüren und am Ahlberg, zum anderen das Ende der traditionellen Töpferei dieses Raumes in der Mitte unseres Jahrhunderts die Grenzen ab.

Die ausgestellten Objekte stammen aus einer von der Abteilung Volkskunde der Staatlichen Kunstsammlungen

Kassel übernommenen umfangreichen Privatsammlung oder sind Leihgaben Mündener Grabungsfunde und zahlreicher privater Leihgeber, oft der Nachkommen früherer Töpfer.

Mit dieser Ausstellung setzt die Abteilung Volkskunde der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zugleich ihre Vorstellungen einzelner hessischer Töpferregionen fort, deren wissenschaftliche Bearbeitung auch künftig im Rahmen des am Hessischen Landesmuseum in Kassel im Aufbau befindlichen «Hessischen Töpfereiarchivs» als Dokumentationszentrum zur handwerklichen Töpferei des Landes einer der Schwerpunkte ihrer Forschungsvorhaben sein wird.

Das Töpferhandwerk war seit alters her in vielen im Reinhardswald und an seinen Rändern gelegenen Dörfern heimisch. Ergiebige tertiäre Tonlager, Wasser- und Holzreichtum sowie günstige Transportwege zu Lande und auf der Weser stellten geeignete Produktionsvoraussetzungen dar. Für die urgeschichtliche Zeit fehlen allerdings noch Belege für das Vorhandensein von Töpfereien. Im Mittelalter aber lassen sich bereits mehrere Töpferorte nachweisen, in denen Irdenware und Frühsteinzeug für den täglichen Bedarf und zu Repräsentationszwecken gefertigt wurden. Allerdings sind die hoch- und spätmittelalterlichen Töpfereien des Reinhardswaldes erst seit einem guten Jahrzehnt durch umfangreichere Grabungsfunde bekannt geworden. Durch diese ist der Rheinhardswald als wichtiges mittelalterliches Töpfereizentrum ausgewiesen.

Die Werkstätten lagen an günstigen Standorten in der Dorfmitte von Gottsbüren, in der Nähe davon an den Bachläufen der Fulde und Donne im Bereich der späteren Wüstungen Rensdorf und Thonhausen sowie bei der Wüstung Reinersen am Ahlberg.

Die ausgegrabenen Gefässe gehören in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 12. und der Mitte des 15. Jahrhunderts. Ihre ältesten schlichten Formen verweisen darauf, dass Keramik bis um 1200 wohl in der Regel nur als einfaches Gebrauchsgut in allen Bevölkerungsschichten verwendet wurde. Erst seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts wurden zunehmend Spezialformen hergestellt. Gleichzeitig begann man die Gefässe für die Zurschaustellung im Hause und für den Gebrauch als Trinkgeschirr reicher auszugestalten. Eine besondere Qualität erreichte die Rheinhardswaldkeramik dabei im Zeitraum von etwa 1220 bis 1300.

Im 14. und 15. Jahrhundert wies dann die zunehmende Konkurrenz der Metallgefässe der Keramik wieder weitgehend den Rang der alltäglichen, stärker normierten Massenware zu.

In Reinersen finden sich daneben auch Beispiele für eine umfangreiche Ziegelproduktion. Diese wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für kurze Zeit in einer gesonderten Ziegelhütte am Ahlberg fortgesetzt.

Über die soziale Stellung der Töpfer des Reinhardswaldes während des Mittelalters lassen sich bisher keine näheren Angaben machen. Sie waren aber wohl nicht zünftisch organisiert und dürften eine Stellung am unteren Ende der sozialen Hierarchie innegehabt haben.

Zwischen der Mitte des 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts verliessen die Töpfer aus noch ungeklärten Gründen ihre alten Produktionsstätten. Die Mehrzahl von ihnen scheint sich in einigen der Orte niedergelassen zu haben, in denen in den folgenden Jahrhunderten Keramik produziert wurde. Lediglich für Gottsbühren selbst lässt sich, wenn auch lückenhaft, die Weiterführung der Töpferei bis in das 18. Jahrhundert nachweisen.

Mit dem beginnenden 16. Jahrhundert übernahmen allmählich neue Orte wie Grebenstein, Hann. Münden, Helmarshausen, Hofgeismar, Holzhausen/Rhw. und Immenhausen die Funktionen als Produktions- und Vertriebszentren der Reinhardswälder Töpferei. In zunehmendem Umfang tritt nun die bleiglasierte Irdenware auf. Teilweise, wie etwa bei den Mündener Krügen, wird auch fremdes Formgut aufgenommen.

Zu den Spitzenleistungen der mitteleuropäischen Töpferei zählt die bemalte Werrakeramik des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts. Für sie wurde nach Wanfried und Witzenhausen auch Hann. Münden als Produktionsort nachgewiesen. Ihre Verbreitung reichte bis nach Skandinavien, Westeuropa und Übersee.

Als eine Art Fayenceersatz für den einfachen Bürger und Bauern stellt sich die «Holzhäuser Ware» des 18. Jahrhunderts dar. Sie wurde in mehreren Orten der Region hergestellt und bis nach Holland exportiert.

Vor allem im 16. und 17. Jahrhundert erlebte daneben die Herstellung qualitätvoller, aus Modeln geformter Ofenkacheln, ab dem 17. Jahrhundert auch die Fertigung von Tonpfeifen einen grossen Aufschwung.

Insgesamt scheint aber im 18. Jahrhundert ein starker Qualitätsverfall und Produktionsrückgang eingesetzt zu haben. Die Konkurrenz der Fayence und des Porzellans führte zu einer weitgehenden Beschränkung der Töpfer auf die Herstellung der gewöhnlichen Gebrauchsware. So ging denn auch ihre Zahl in den Städten und Dörfern des Altkreises Hofgeismar von 13 um das Jahr 1740 bis auf 7 in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zurück.

Nachdem schliesslich in den traditionsreichen Töpferorten Gottsbüren, Holzhausen und Helmarshausen die Produktion völlig zum Erliegen gekommen war, begannen Töpfer an anderen Orten neu mit ihrem Handwerk. Dort erlebte die Töpferei dann im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen besonderen Aufschwung. Bei der Herstellung der Ware griffen diese Töpfer auf fast alle be-

kannten zeitgenössischen Produktions- und Ziertechniken zurück. Hierbei entfalteten einzelne Töpfereien in Immenhausen, Mariendorf, Schöneberg, Udenhausen und Veckerhagen ein besonderes handwerkliches Können.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts brachen dann harte Zeiten für das Töpferhandwerk an. Das beginnende Industriezeitalter hatte die einfache Irdenware nicht mehr nötig. Emaillierte Waren und solche aus Aluminium und Porzellan wurden erschwinglich und damit stärker gefragt. Die Umstellungen in der ländlichen Milchwirtschaft durch die Einführung der Zentrifuge und der genossenschaftlichen Molkereien sowie die neuen elektrischen und gasbetriebenen Öfen in den Haushalten machten viele irdene Gefässe überflüssig. Hinzu kamen, bei fast gleichbleibenden Verkaufspreisen, ständig steigende Kosten für Glasuren, Brennmaterial und den Transport der Ware.

Trotz versuchten Produktionsumstellungen und -erweiterungen auf Blumentöpfe und Ziegel, teilweise auch kunstgewerblich beeinflusste Erzeugnisse, und des Nebenerwerbs in der Landwirtschaft mussten immer mehr Töpfereien ihren Betrieb einstellen.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gab es keine produzierende Töpferei in den Dörfern der Region mehr. Eine rund 800jährige Tradition eines der ältesten Handwerke des Reinhardwaldes hatte damit ihr Ende gefunden.

Ein kritisches Resümee der neuzeitlichen Töpfereiproduktion des Reinhardwaldes wird darauf verweisen müssen, dass sich in ihr fast alle gebräuchlichen Formen der Gebrauchs- und Zierkeramik und der Dekortechniken wiederfinden. Sicher diente die Produktion, auch wenn sie sich im Binnenexport teilweise recht weite Absatzgebiete, vor allem nach Westfalen und in den norddeutschen Raum, erschloss, vorwiegend den einfacheren Bedürfnissen des bäuerlichen und kleinbürgerlichen Alltags; der hohe Qualitätsstand früherer Jahrhunderte scheint, soweit wir dies zurzeit zu beurteilen vermögen, nicht mehr ganz erreicht worden zu sein. Auch gab es, wie sich anhand der Wanderungsbewegung der Töpfer feststellen lässt, einige wesentliche Einwirkungen fremder Töpferzentren (Fredelsloh, Grossalmerode, Oberode/Werra, Schwalm) auf die lokale Produktion. In der Zusammenschau einer Reihe typologischer und ornamentaler Einzelheiten zeigt sich der Reinhardswald insgesamt aber doch als eine recht gut abgrenzbare, weitgehend eigenständige und in ihren Erzeugnissen keinesfalls gering zu schätzende Töpferregion des auf keramischem Gebiet wahrlich nicht armen Hessenlandes.

Zur Ausstellung ist ein ausführlicher Katalog erschienen. 440 S., davon 136 S. Schwarzweissfotos, 12 Farbtafeln. 20 DM.

Köln: Kunstgewerbemuseum. Verborgene Schätze ans Licht geholt. Ausstellung zu Ehren von Prof. Dr. Erich Köllmann, der am 6. 10. 1981 sein 75. Lebensjahr vollendet hat. Wir gratulieren ihm herzlich. In der ihm gewidmeten Schau stellt das Kunstgewerbemuseum erstmals seit Kriegsende wieder grosse Teile seiner Bestände der Öffentlichkeit vor.

Lausanne: Museé des arts décoratifs. Tendances de la céramique contemporaine. P. Alexandre (France), B. Bean (USA), R. Bennett (USA), R. Cabat (USA), B. Dejonghe (France), C. Dionyse (Belgique), M. Emeric (France), S. Nagasawa (Suisse/Japon), C. Pearson (Grande-Bretagne), P. Pianezzola (Italie), I. Schrammel (Hongrie), A. Siesbye (Danemark). — Dazu im kleinen Saal: Miniatures céramiques japonaises et européennes; eine Ausstellung mit Werken von Mitgliedern der Académie Internationale de la Céramique.

Prag/Brünn: Kunstgewerbemuseen. Habaner Fayencen. In Prag und in Brünn ist zurzeit die bisher bedeutendste Ausstellung mit Habaner Fayencen zu sehen, die je zusammengetragen wurde. Zur Ausstellung ist ein sorgfältig gearbeiteter, breit angelegter Katalog erschienen mit Abbildungen von fast sämtlichen über 500 Ausstellungsstükken. Die vorzügliche Präsentation des reichen Materials verdanken wir Jana Kybalovà und Jarmila Novotna. (Bis April 1982.)

Schwäbisch-Hall: Städtische Galerie am Markt. Renate und Hans Heckmann. Keramik 1965—1981. Zur Ausstellung, die vorgängig im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart sowie im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen gezeigt wurde, ist ein reich bebilderter Katalog erschienen. (Bis 18. 4. 1982.)

Vallauris: Diesen Sommer wird in Vallauris die Ausstellung der 8. Biennale Internationale de céramique d'art zu sehen sein.

Wiedlisbach: Der Kulturverein Wiedlisbach wird vom 1.—31. Mai unter dem Titel «Vom traditionellen Handwerk zur modernen Keramik» das Städtchen in ein Zentrum der Keramik verwandeln.

Zürich: Galerie Maya Behn, Neumarkt 24. Keramik und Grafik von Carlo Zauli. (Bis 10. April.) — Im Soussol Ausstellung mit Werken von Emeric, Dejonghe, Dionyse, Pianezzola, Lambercy, Petra Weiss u. a.